

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 44

Illustration: "... ich ahne ein sauertöpfisches Gesicht..."
Autor: Chon Day [Day, Chauncey Addison]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lade den Rest meiner Familie ein. Ich löse das Tau, klopfe mit der flachen Hand zweimal aufs Dach, und augenblicklich startet der Motor – auf den ersten Rumpf – und wir gleiten im weiten Bogen in den Fluß hinaus. Nicht pfeilgerade auf die andere Seite zu, sondern flussaufwärts.

«He, guter Mann, was ist mit dir los?» ruft der Energische empört. «Wir müssen doch wieder mit dem Omnibus weiter.»

Der gute Mann sagt nichts.

«Wenn du um dein Trinkgeld Angst hast – das wird schon richtig!»

Der gute Mann sagt nichts und steuert sein Boot zielbewußt flussaufwärts.

Aber der Energische, der wird energischer und energischer. Er schimpft wie ein Marktweib, er tituliert Abang Ya mit Namen, die der gute Mann – zum Glück – nicht versteht. Er fängt an, laut um Hilfe zu rufen, in der Hoffnung, daß ihn die übrige Reisegesellschaft, jetzt auf der Fähre, errete.

Schließlich mische ich mich drein.

«Machen Sie bitte nicht so einen Krach. Sie kommen schon zur Zeit an die andere Fährenlände. Zuerst einmal wird Abang Ya meine Familie zu unserem Haus bringen», es ist schon ganz nah, «und dann wird er Sie am rechten Ort absetzen. Dieses Boot gehört mir.» Heidi

Bravo Heidi!

B.

Unsere Buben

Zum «Brief aus Holland» in Nr. 38.

Liebe Rosemarie A. aus Holland! Tröste Dich, mir erging es mit meinen Söhnen nicht besser als Dir! Da waren wir zum Beispiel einmal mit unserem Söhnchen bei Schwiegereltern eingeladen. Es gab selbstgemachten Fruchtsalat zum Dessert. Meine Schwiegermutter sagte zum Großkind, Anerkennung heischend: «Gäu dä Fruchtsalat isch guet?» Worauf unser Söhnchen antwortete: «Ja, aber ds Mueti macht ne no besser!» Ich

Du siehst an diesen wenigen Beispielen, liebe Rosemarie A., auch andere Buben begehen solche



... ich ahne ein sauertöpfisches Gesicht ...

fühlte mich heimlich geschmeichelt, aber meine Freude verlor sich, als der Unglücksrabe weiterfuhr: «Aes nimmt ne drum us der Büchse!»

Als besagter Bub in die erste Klasse ging, gab es, wie das auf dem Lande üblich ist, ein Schulexamen. Die Lehrerin behandelte in etwas langweiliger Ausführlichkeit den Feldhasen. Zuletzt fragte sie unseren Buben, was der Hase am liebsten fresse, worauf dieser antwortete: «Härdöpfelsalat u Wienerli». Höchstwahrscheinlich sagte er das, um die Stimmung etwas zu heben und mich zu blamieren. Jedenfalls besuchte ich nie, nie mehr ein Schulexamen.

Später spazierten wir einmal mit einem befreundeten Pfarrer. Unser Sohn gab sich gesprächig, sagte dem Herrn Pfarrer, es müsse doch schön sein, Pfarrer zu sein. Ja, bestätigte der Pfarrer, Pfarrer sei ein schöner Beruf. Worauf unser Urs laut seufzend schloß: «We nume die längwilige Predige nid wäre!»

Du siehst an diesen wenigen Beispielen, liebe Rosemarie A., auch andere Buben begehen solche

Sakrilege wie die Deinigen. Du lebst aber nur einen Monat lang pro Jahr in der Schweiz, ich dagegen zwölf!

Deine Leidensschwester Hege

Wir haben geerbt,

zwar nicht besonders viel, aber immerhin ein Klavier. Wir haben es jedoch nicht einfach so gewöhnlich geerbt. Nein, wir haben das Gefühl, das Instrument gehörte wirklich uns. Vor etwa zwanzig Jahren erhielt es mein Mann von seinen Eltern zu einem bestandenen Examen geschenkt. Nach ungefähr fünf Jahren mußte er diesen Geld leihen, da sie sich in finanziellen Schwierigkeiten befanden. Zurückbezahlt wurde ihm nichts; dafür durfte er aber das Klavier behalten. Fünfzehn Jahre später, nach dem Tode seines Vaters, ging es ums Verschreiben des Hofes. Er wurde unter die beiden jüngern Geschwister verteilt, die ja auch bis zu diesem Zeitpunkt zu Hause gearbeitet hatten. Man hatte aber doch irgendwie das Gefühl, man müßte den ältesten Bruder von Gesetzes wegen auch im Testament

berücksichtigen. Deshalb wurde ihm das Klavier auch noch offiziell, amtlich zugesprochen. So hat er es nun also geschenkt bekommen, gekauft und geerbt.

Als meine Schwiegermutter letzthin zu Besuch bei uns weilte, meinte sie mit leicht belegter Stimme: «s Klavier reut mi eigentli scho immer no chli.» Wir blieben aber hart und offerierten ihr nicht, sie dürfe es wieder haben, sonst erben wir es bei ihrem Tode womöglich nochmals.

Margrit

Vom Sparen

Liebes Bethli! Möchtest Du nicht auch auf einen Chlapf DM 881.- sparen? Man kann das, wenn man die beiden mir heute mit Prospekten offerierten Werke zum Subskriptionspreis bestellt.

Falls mein Buchhändler sich über meine Vermögenslage erkundigt hat, muß er eine ganz falsche Auskunft erhalten haben. Anders kann ich es mir nicht erklären, daß er mir immer wieder Prospekte schickt für Werke, deren Preis meine Monatsrente um ein Mehrfaches übersteigt.

Natürlich würde es mich reizen, diese DM 881.- zu sparen; aber das könnte ich nur, wenn ich die beiden offerierten Werke bestelle, von denen das eine 25 und das andere 22 Bände umfaßt. Aber so viele zusätzliche Bücher haben in meiner kleinen Wohnung nun einfach nicht mehr Platz. Ich müßte sonst auf dem Balkon schlafen oder in der Badewanne. Und da ich une femme d'un certain âge bin, ist es überhaupt fraglich, ob ich noch so lange lebe, bis der letzte Band erschienen ist. Vorläufig scheint erst einer fertig zu sein. Und was würden dann meine fernsehenden Erben mit so vielen Büchern machen?

Also ist es eben wieder einmal nichts mit dem Sparen. Schade!

Idali

PS. Da würde ich dann schon viel lieber für das humoristische Bestiarium von Jürgen subskriptionieren, falls es in Buchform herauskommt, und zwar gleich für drei Exemplare.

Fette Haare und Schuppen sind ein Uebel, dem wir wissenschaftlich zu Leibe gerückt sind.

Die klinischen Tests haben den Nachweis erbracht:

FS-Medizinal-Shampoo gegen fette Haare

reduziert die übermäßige Fettabscheidung der Talgdrüsen und normalisiert die Hautfunktionen.

Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich, in Plastikflaschen zu 150 ccm, für 25 bis 30 Anwendungen (reicht bei wöchentlicher Anwendung für 5 bis 6 Monate), Fr. 6.85

FS-Medizinal-Shampoo gegen Schuppen

eliminiert fettige (ölige) und trockene Schuppen und desinfiziert die Kopfhaut.

FS-Medizinal-Shampoos, für gesunde, saubere und schöne Haare mit seidigem Glanz.



FS PARFUMERIE FRANCO-SUISSE, Ewald & Cie. SA, 4133 Pratteln/Schweiz